

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 36 (1961)

Heft: 10

Artikel: Die Form in der Architektur

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Form in der Architektur

Immer wieder wird dem genossenschaftlichen Wohnungsbau vorgeworfen, er sei langweilig, ideenlos, unschön und laufe in alten Gleisen. Diese Kritik richtet sich sowohl gegen die Architekten, die sich mit dem für sie nicht sehr lukrativen sozialen Wohnungsbau befassen, als auch an die Genossenschaften als Bauherren. Sie ist in ihrer Verallgemeinerung ungerecht, denn die guten Lösungen sind gar nicht so selten, aber über die Tatsache kann nicht hinwiegesehen werden, daß die Form im Wohnungsbau sehr oft stark vernachlässigt wird.

Die Schuld daran liegt nicht allein bei den Vorständen und Baukommissionen, die sich aus Laien zusammensetzen und die darum auf das Urteil, das Können und den guten Geschmack des beauftragten Architekten abstellen müssen. Oft verhindern die Umstände und behördliche Vorschriften eine wirklich gute Lösung. Aber häufiger wird die Aufgabe nicht umfassend genug erfaßt. Der alles beherrschende Ausgangspunkt ist der niedrige Mietzins. Der inneren und äußeren Form des Werks wird nicht die nötige Beachtung geschenkt.

Man trachtet nach einer maximalen Ausnützung der Bauparzelle, schafft einen möglichst rationellen Grundriß für Wohnungen, deren Räume – alles kubische Zellen – eine mehr oder weniger genügende Bodenfläche aufweisen und mit den erforderlichen Einrichtungen versehen sind, und beigt die erlaubte Anzahl von Geschossen aufeinander.

Obwohl bekannt ist, wie sehr die Form – bewußt und unbewußt – auf das Gemüt des Menschen wirkt, wie sehr Behagen und Mißbehagen den psychischen Zustand des Menschen und damit seine Gesundheit beeinflussen, bleibt sie der Kostenfrage völlig untergeordnet. Die Proportionen der Räume richten sich nach Bodenfläche und vorgeschriebener lichter Höhe, die Fassaden nach den Außenmaßen und der Zahl der Geschosse, und die Stellung der Gebäude nach Bauparzelle und Baulinien.

In letzter Zeit sind auch im genossenschaftlichen Wohnungsbau eine Reihe sehr erfreulicher Lösungen für die Gestaltung der Wohnungen gezeigt worden. Sie beweisen, daß modern auch wohnlich und heimelig bedeuten kann. Schenken wir der Entwicklung der Innenarchitektur unsere volle Aufmerksamkeit!

Ebenso wichtig ist aber auch die Gestaltung der Fassaden und Dächer, die Gruppierung der Gebäude und ihre Anpassung an das Gelände und die Einordnung in die Umgebung. Unsere Häuser und unsere Siedlungen sollen wohltuend wirken, nicht nur auf ihre Bewohner, sondern auch auf Besucher und Passanten. Eine lieblose Behandlung der äußeren Erscheinung zeugt von einem Mangel an sozialem Verständnis, wenn nicht gar von einer asozialen Einstellung der Ersteller.

Selbstverständlich wollen wir weder einem Modernismus noch einem Formalismus huldigen. Aber was wir schaffen, soll in jeder Beziehung gut sein, innen und auch außen. Gts